



## *Editorial*

### *"Für neue Wege in den biomedizinischen Wissenschaften"*

Mit diesem neuen Untertitel soll unser Periodikum auch sprachlich ausstrahlen, was bereits in den früheren Ausgaben zwar impliziert wurde, aber nun durch eine explizite Formulierung betont ist: eine kritische Suche nach ethisch vertretbaren Alternativen zu Tierexperimenten im Sinne einer wertvollen biomedizinischen Wissenschaft.

Die grundsätzliche Kritik an Tierversuchen hat im Sog einer zunehmenden Kritik an einer wertfreien oder wertneutralen Wissenschaft an Gewicht und Rückhalt gewonnen. Unnötige oder unnötig belastende Tierversuche wurden bald auch in den eigenen Reihen der experimentellen Biologen und Medizinern in Frage gestellt. Und wenn es nun heute um sogenannte notwendige oder unerlässliche Tierversuche (und um Alternativen dazu) geht, sind viele Fachwissenschaftler in einer ambivalenten Situation: Einerseits sind gerade die von Tierversuchen abhängigen Fachrichtungen verständlicherweise in der Defensive und vermeiden ein Hinterfragen ihres bisherigen Selbstverständnisses. Andererseits spüren aber viele, dass die Argumente der Begründung von "Nützlichkeit" oder "Rechtmässigkeit" ihrer Experimente letztlich immer irgendwo in der Sprachlosigkeit enden, nämlich dort, wo es "nur" noch um Glaubensfragen geht.

Alternativen zu Tierexperimenten als neue Wege in den biomedizinischen Wissenschaften müssen im Sinne dieser ethischen Diskussion aber auch auf ihre Vertretbarkeit hin hinterfragt werden, ob es nun um richtungsweisende Überlegungen philosophischer Art, um neue technologische Entwicklungen oder um Wege zur Beurteilung und Validierung ausgereifter Alternativmethoden gehe. Verschiedene Beiträge dieser Nummer befassen sich mit solchen Themen.

Aus unsern Erfahrungen mit Umweltproblemen können wir ersehen, mit welchen Zeiträumen wir zu rechnen haben. Vom Zeitpunkt des Erkennens einer moralischen Diskrepanz (z.B. rücksichtsloses Verschmutzen eines Gewässers) bis zur Formulierung von ethisch orientierten Normen (Gesetze oder Codices) oder gar bis zur Akzeptanz einer Norm in Form eines wirkungsvollen Vollzugs oder einer allgemeinen Einsicht (!) vergehen rund 30 Jahre, also just eine Generation...

Die rasanten Gesellschaftsbewegungen im heutigen Osteuropa lassen mich jedoch um einiges optimistischer werden. Vielleicht brauchen Pionierleistungen einfach eine lange Anlaufzeit bis zum berühmten "Durchbruch", wo dann plötzlich alle wissen, welche Wege weiter führen und welche nicht.

Christoph A. Reinhardt